

# Kampagnenjournalismus: Analyse zweier Interviews

## 1. Interview mit Gregor Gysi in „DER SPIEGEL“ Nr. 28 vom 06.07.2009

[Onlinequelle: <http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,634330,00.html>]

### "Wir wehren uns zu wenig"

**Linken-Fraktionschef Gregor Gysi, 61, über den Kulturkampf in seiner Partei, die Macht der Sektierer und die Aussichten für eine Regierungsbeteiligung im Bund**

**SPIEGEL:** Herr Gysi, bevor wir anfangen: Haben Sie eigentlich das Mandat Ihrer Partei, mit uns zu sprechen?

**Gysi:** Also ich habe Katja Kippings Erlaubnis eingeholt, auch die von Oskar Lafontaine, Lothar Bisky ... nein, natürlich nicht, ich hab überhaupt kein Mandat. Ich mache das ganz auf eigenes Risiko.

**SPIEGEL:** Es ist ja bei Ihnen auch zum Risiko geworden, mit der "bösen bürgerlichen Presse" zu sprechen, wie die unabhängigen Medien bei der Linken inzwischen heißen.

[...]

**SPIEGEL:** Man könnte die Disziplinierungsversuche auch als Ausdruck steigender Nervosität verstehen. Die Umfragezahlen sind nicht wirklich schlecht, derzeit würden Sie bundesweit etwa zehn Prozent der Wähler auf sich vereinen, aber Sie liegen deutlich unter dem, was Sie sich vorgenommen hatten.

**Gysi:** Wieso? Zehn Prozent plus x sind unser Ziel. Als die Krise ausbrach, war ich einer der wenigen, die gesagt haben, die muss uns nicht nutzen. Wo Ängste entstehen, tendieren die

*Das Gespräch beginnt mit einer als auflockernden Scherz getarnten Frechheit, die wahrscheinlich gezielt Stereotypen und Vorurteile in Bezug auf den Interviewten (und seine Partei) aktivieren und ihn in einem zweifelhaften, lächerlichen Licht erscheinen lassen soll. Es wird für den weiteren Verlauf suggeriert, er wäre ohnehin nicht recht ernst zu nehmen.*

*(Getroffene Hunde bellen.)*

*Unzulässige Verallgemeinerung: Alle (ach so) unabhängigen Medien heißen bei „Der Linken“ angeblich „böse bürgerliche Presse“.*

*Ein durchsichtiger Versuch, die wachsende Macht der „Linken“ schlecht zu schreiben und deren Sympathisanten zu verunsichern. Richtig ist allerdings, dass die „Linke“ von der Weltwirtschaftskrise derzeit kaum profitieren kann – was jedoch weniger an ihr selbst als (u. a.) an der erdrückenden Macht neoliberaler Medien und „Think Tanks“ liegen dürfte.*

nutzen. Wo Ängste entstehen, tendieren die Wähler zunächst zu den Regierenden, nicht zu den Opponierenden.

**SPIEGEL:** Die FDP kommt mit der Situation ganz gut zurecht.

[...]

**SPIEGEL:** Der eine Mann an der Spitze der Linken ist ein davongelaufener Bundesfinanzminister, der andere ein davongelaufener Wirtschaftssenator aus Berlin - vielleicht erwarten die Wähler in der Krise andere Qualifikationen.

[...]

**SPIEGEL:** Das Land braucht nach Einschätzung vieler im Augenblick keine Partei, die sich vor allem Gedanken macht, wie man Geld umverteilt, das nicht da ist.

**Gysi:** Die Umverteilungsfrage ist die Kernfrage unserer Gesellschaft. Eine Hauptursache der Krise besteht doch darin, dass wir eine gigantische Umverteilung von unten nach oben in Gang gesetzt haben, und zwar unter aktiver Beteiligung der Sozialdemokratie. Wir sind die Einzigen, die bereit sind, nun umgekehrt umzuverteilen. [...]

**SPIEGEL:** Dann lassen Sie uns über Umverteilung reden. Ginge es nach der Linkspartei, bekäme jeder Hartz-IV-Empfänger künftig 500 Euro, plus Wohngeld. Warum soll ein normaler Familienvater dann eigentlich noch arbeiten?

**Gysi:** [...] Wenn die Löhne niedriger wären als die Bezüge ohne Arbeit, dann ergäbe sich natürlich eine Schiefelage, da haben Sie recht. Deshalb wollen wir gleichzeitig einen gesetzlichen, flächendeckenden Mindestlohn von

*Ein weiterer möglicher Grund.*

*Wenn man bedenkt, wer die Medien besitzt und sich somit die „Lufthoheit“ der öffentlichen Meinung sichern kann, ist dies nicht weiter verwunderlich.*

*Es hat aber ganz schön lange gedauert, bis die Mär vom „davongelaufenen Bundesfinanzminister“ wieder einmal aufgewärmt wird. In SPIEGEL & Co. ist darauf jedoch Verlass, wie auf das „Amen“ in der Kirche.*

*Die Märchenstunde geht weiter. Hunderte von Milliarden EUR waren innerhalb kürzester Zeit verfügbar. Jedoch nur für eine Hand voll Banken – denn die sind „systemisch“, Menschen offenbar nicht.*

*Korrekt. In zahlreichen Quellen (Statistisches Bundesamt u v. m.) nachzulesen.*

*Soso, ein „normaler Familienvater“ verdient also kaum mehr als ca. 800-1000 EUR im Monat!? Diesen Betrag benötigen in einigen dt. Städten bereits allein lebende Studenten zum Überleben. Auch wenn Deutschland in großen Schritten auf derartige Zustände zumarschiert, ist die Frage derzeit als reine Polemik zu werten.*

zehn Euro einführen.

**SPIEGEL:** Das wird aber nicht reichen, um die Arbeitsaufnahme finanziell attraktiv genug zu machen. Über seinen Mindestlohn verdient ein Familienvater mit zwei Kindern dann 1600 Euro, an staatlichen Hartz-IV-Bezügen stünden ihm nach Ihrem Modell aber zwischen 2400 und 2600 Euro zu, abhängig vom Wohngeld für eine vierköpfige Familie.

[...]

**SPIEGEL:** Alle Parteien bemühen sich, den Wähler mit Versprechen gewogen zu stimmen, aber Ihr Programm kennt überhaupt nur gute Botschaften. Sie würden sofort hundert Milliarden Euro jährlich für Bildung, Klimaschutz, Verkehr, Gesundheit und andere löbliche Dinge lockermachen, wenn man Sie denn ließe. Natürlich steigen bei Ihnen die Renten, die Löhne und die Beihilfen zur Krankenkasse, dazu kommt ein sogenannter Zukunftsfonds mit noch einmal hundert Milliarden Euro. Wahrscheinlich bekommt am Ende, wer Linkspartei wählt, auch noch ein Auto obendrauf.

**Gysi:** Ein Auto gibt's nicht.

**SPIEGEL:** Warum eigentlich nicht?  
Bewegungsfreiheit ist doch Menschenrecht.

**Gysi:** Weil wir den öffentlichen Nah- und Fernverkehr ausbauen wollen. Im Ernst, Sie machen sich das zu einfach. Wir sind die einzige kapitalistische Industriegesellschaft, die den Menschen lange Zeit sinkende Reallöhne und sinkende Realrenten zugemutet hat.

**SPIEGEL:** Gibt es bei Ihnen eigentlich jemanden, der sich fragt, wo das Geld für die vielen Wundertaten herkommen soll?

**Gysi:** Ein Staat, der binnen einer Woche den

*Wie üblich wird diese Milchmädchenrechnung nicht weiter erläutert oder vorgerechnet. Die Zahlen bleiben aber im Raum stehen.*

*Endlich kommt der Populismus-Vorwurf. Wie der „davongelaufene Finanzminister“ Pflichtprogramm für SPIEGEL & Co.*

*Erneuter Versuch, die „Linke“ und ihr Programm als lächerlich, unrealistisch und natürlich unfinanzierbar darzustellen.*

*Wiederum eine als Scherz präsentierte Frechheit, um den Interviewten weiter zu veralbern.*

*Gysi ist routiniert genug, um ob der wiederholten Frechheiten nicht einfach aufzustehen und zu gehen. Dies würde von SPIEGEL & Co. ohnehin nur wieder als „Weglaufen“ gewertet werden.*

*Auf die sinkenden „Reallöhne“ gehen die SPIEGEL-Redakteure natürlich nicht weiter ein.*

Banken 480 Milliarden Euro zur Verfügung stellt, führt sich selbst ad absurdum, wenn er bei den öffentlichen Investitionen knausert, die seine Zukunft gestalten. Ein Bundeshaushalt muss anders geführt werden als Ihr und mein Privathaushalt. In einem Privathaushalt gilt: Hat man mehr Geld, kann man mehr ausgeben, hat man weniger, muss man sparen. Beim Bundeshaushalt verhält es sich umgekehrt. Das ist unsere Vorgabe, und natürlich müssen wir das über gerechtere Steuern, auch Belastungen für Vermögende und Neuverschuldungen möglich machen, es gibt gar keinen anderen Weg.

**SPIEGEL:** Wie viele Genossen kennen Sie in den Spitzengremien Ihrer Partei, die ihr Leben nicht im Öffentlichen Dienst oder als Gewerkschaftsfunktionäre verbracht, sondern selbst etwas zum Produktivvermögen des Landes beigetragen haben?

**Gysi:** Bin ich als Anwalt jemand, der nach Ihrer Meinung Geld selbst erwirtschaftet?

**SPIEGEL:** Der Anwalt Gysi gehört zweifelsfrei zu den produktiven Kräften des Landes.

[...]

**SPIEGEL:** [...] Was die Funktionärsschicht angeht, haben Sie es in Ihren Westverbänden vor allem mit Leuten zu tun, die in irgendwelchen DKP-Strategiesitzungen ihr Leben verhockt haben.

[...]

**SPIEGEL:** Einige sind auch aus trotzkistischen oder maoistischen Zirkeln zu Ihnen gestoßen.

[...]

**SPIEGEL:** Was macht Sie so sicher, dass die

***Wichtiger Hinweis auf den bedeutenden Unterscheid zwischen Mikro- und Makroökonomie...***

***...sowie die Möglichkeit von Vermögenssteuern...***

***...worauf die SPIEGEL-Redakteure mit sicherem Instinkt sofort das Thema wechseln.***

***Da hat Gysi aber Glück, dass die SPIEGEL-Redakteure ihn (zumindest in seiner Rolle als Anwalt) als „Leistungsträger“ einstufen. Millionen Menschen in Deutschland haben dieses Glück nicht (s. o.).***

***Diffamierende, unbelegte Behauptung.***

***Richtig. Genau wie einige CDU-Mitglieder dem rechtsradikalen Milieu zuzuordnen sind. In jeder Partei finden sich „Spinner“ und Radikale – Banalität.***

<p>Ideologen aus dem Westen nicht am Ende die ganze Partei übernehmen?</p> <p>[...]</p> <p><b>SPIEGEL:</b> Soll man es auch als wehrhaftes Beispiel verstehen, wenn der Duisburger Linken-Stadtrat Hermann Dierkes zum Boykott israelischer Produkte auffordert?</p> <p>[...]</p> <p><b>SPIEGEL:</b> Ihr Genosse André Brie sagt, dass es zu viele Leute bei der Linkspartei gebe, die Politik und Ideologie nicht auseinanderhalten können. Gehört Oskar Lafontaine dazu?</p> <p>[...]</p> <p><b>SPIEGEL:</b> Muss die Linke am Ende Lafontaine nicht trotzdem opfern, um zu einer Regierung mit der SPD auch im Bund zu kommen?</p> <p>[...]</p> <p><i>Das Gespräch führten die Redakteure Markus Deggerich und Jan Fleischhauer</i></p>	<p><i><b>Aha. Die „Linken“ sind also durchsetzt von gefährlichen Ideologen. Wogegen sich in den neoliberalen Parteien natürlich nur völlig unideologische Realpolitiker finden.</b></i></p> <p><i><b>Nun wird mit „Israelfeindlichkeit“ der ganz große Knüppel herausgeholt. Für jeden „anständigen dt. Realpolitiker“ hat Israel natürlich sakrosankt zu sein – ansonsten wird sofort mehr oder weniger offen eine Nähe zum „Antisemitismus“ unterstellt.<sup>1</sup></b></i></p> <p><i><b>Selbstverständlich gibt es lediglich bei den „Linken“ Ideologen – im „bürgerlichen“ Lager findet man nur unideologische Realpolitiker (s. o.). Und natürlich ist Lafontaine der große populistische Chefideologe – was auf das Führungspersonal anderer Parteien selbstverständlich nicht zutrifft.</b></i></p> <p><i><b>Die Angst vor Lafontaine muss groß sein.</b></i></p> <p><i><b>(heiße Anwärtler auf den Pulitzer-Preis...)</b></i></p>
--	--

<sup>1</sup> Hierzu wäre Vieles zu sagen, was im Rahmen dieser Kurzanalyse jedoch nicht ausführlich möglich ist. Daher nur einige „Stichpunkte“: Israel ist nicht gleich „israelische Regierung“, Kritik gegenüber dieser ist nicht gleich „Antisemitismus“, „Antisemitismus“ ist nicht gleich „Judenfeindlichkeit“ (Semiten sind nicht identisch mit Juden, obwohl das meist naiv so verbreitet wird). Speziell in Deutschland wird hier (aufgrund der historischen Situation und anderer Einflussfaktoren) meist nicht ausreichend differenziert. Stattdessen wird gerade in der Politik oft jede Kritik an „Israel“ (gemeint ist meist die jeweilige israelische Regierung) ängstlich vermieden – zum Schaden u.a. der israelischen Bevölkerung (die bereits zu einem erheblichen, weiter zunehmenden, Teil aus „Nichtjuden“ besteht). Die vielbeschworene „deutsch-israelische Freundschaft“ ist nicht viel Wert, wenn „Freunde“ einander nicht offen für indiskutable Handlungen kritisieren dürfen. „Gute Freunde“ zeichnet ja gerade aus, dass ehrliche – auch harte – Kritik erlaubt ist, ohne sofort zum Abbruch der Freundschaft zu führen.

## 2. Oskar Lafontaine im ZDF-Sommerinterview vom 12.07.2009

[Onlinequelle: <http://berlindirekt.zdf.de/ZDFde/inhalt/7/0,1872,7603783,00.html>]

**ZDF:** Sie haben darauf Wert gelegt, Herr Lafontaine, dass wir uns hier im Saarland treffen. Aber wenn wir die Saarländer hören, die wir gestern befragt haben, wird auch ein bisschen Skepsis gegenüber Oskar Lafontaine deutlich. "Wenn es brenzlich wird, dann schmeißt er hin", hat uns jemand gesagt. Würden Sie denn gehen, wenn Sie nicht die Nummer eins werden?

**Oskar Lafontaine:** Das ist ja das Vorurteil, das auch viele Journalisten über Jahre gegen mich aufgebaut haben. [...]

**ZDF:** Aber im entscheidenden Moment, im Jahr 1999, haben Sie hingeschmissen?

**Lafontaine:** Ich weiß, Sie kommen immer wieder auf den Rücktritt als Finanzminister zu sprechen. Das Wort Hinschmeißen ist eine Diffamierung. Ich war nicht einverstanden mit der Sozialpolitik, das kann heute niemand mehr bestreiten. Ich war nicht einverstanden mit der Vorbereitung des Krieges auf Jugoslawien, das kann auch niemand bestreiten. Wenn jemand dann sagt "ich gehe", dann sollte man das respektieren und nicht so dämlich von Hinschmeißen reden.

[...]

**ZDF:** [...] Angenommen, Sie schaffen es nicht, warum bleiben Sie dann eigentlich nicht im Saarland, warum werden Sie nicht Minister mit Heiko Maas oder sogar Oppositionsführer?

**Lafontaine:** Aber Sie wissen doch, dass diese Frage ein Witz ist. Sie glauben doch nicht, dass es sinnvoll ist, dass ich Minister bei einem

*Der „davongelaufene Finanzminister“ – nicht zum letzten Mal in diesem Interview.*

*"Hingeschmissen, hingeschmissen!"*

*Lafontaine kritisiert zurecht die diffamierende, manipulative Wortwahl von Peter Frey.*

ehemaligen Staatssekretär werde.

**ZDF:** Sind Sie sich dafür zu schade?

**Lafontaine:** Das hat nichts mit zu schade zu tun. Das kann auf der Ebene gar nicht funktionieren. Der ehemalige Chef kann nicht Subchef werden.

[...]

**ZDF:** Angenommen, Sie werden es doch, Sie werden wirklich der erste linke Ministerpräsident in einem Bundesland, im Westen gar. Machen Sie dann aus dem Saarland ein sozialistisches Musterländle?

[...]

**ZDF:** Jetzt reden wir noch einmal über das Diffamieren und über das Jahr 1999. Man hat das Gefühl, je weniger Sie heute mit Ihrer Kritik ankommen, desto schriller wird Ihr Ton. Haben Sie sich selber nie verziehen, dass Sie 1999 - ich will gar nicht wieder sagen - "hingeschmissen" haben, dass Sie jedenfalls die politische Verantwortung niedergelegt haben?

**Lafontaine:** Das ist ja ganz nett, wie Sie das machen: "Ich will gar nicht mehr sagen, hingeschmissen haben;", ich glaube, das durchschauen die Zuschauer.

**ZDF:** Es ist doch ein Faktum, dass Sie das Amt niedergelegt haben.

**Lafontaine:** Bitte unterbrechen Sie mich nicht ständig. Ich möchte doch darauf hinweisen, dass ich 1999 auch zurückgetreten bin, weil meine Vorschläge, die internationalen Finanzmärkte zu regulieren, vom deutschen Kanzler nicht unterstützt wurden, vom britischen Premier nicht unterstützt wurden, natürlich auch von den USA abgelehnt wurden und deshalb keine Chance hatten. Mittlerweile gibt es ja einige

*Lafontaine hat in seiner politischen Laufbahn zur Genüge gezeigt, dass er ein egozentrischer „Machtmensch“ ist und Peter Frey versucht, ihn damit vorzuführen. Würde er dies auch mit Koch, Seehofer oder Westerwelle so machen – alle nicht minder egozentrische „Machtmenschen“?*

*Hier wird ein weiteres Mal deutlich, dass alles „Linke“, „Sozialistische“ in nahezu allen „Mainstream“-Medien tendenziell nicht ernst genommen oder offen lächerlich gemacht wird („sozialistisches Musterländle“).*

*"Hingeschmissen, hingeschmissen!"*

*"Hingeschmissen, hingeschmissen!"*

Chance hatten. Mittlerweile gibt es ja einige anständige und faire Journalisten, die sagen: Wir haben damals über ihn gelacht, wir müssten heute sagen, er hatte Recht.

**ZDF:** Also, Herr Lafontaine, wir haben hier die Möglichkeit 20 Minuten zu sprechen und wenn Sie mit dem "anständig" vielleicht mich gemeint haben, dann weise ich das zurück. [...] Sie sind gegangen, das ist doch ein Faktum.

**Lafontaine:** Sehen Sie, wenn Sie schon sagen, wir hätten die Rentenformel damals ändern können, dann sind Sie jetzt so tief in die Geschichte gegangen, dass Sie die Fakten nicht mehr präsent haben. Die Rentenformel war damals ausgezeichnet, die hätte ich gerne heute wieder.

**ZDF:** Aber die anderen Dinge? Sie haben nicht mit gestanden. Sie sind gegangen. Sofort, als die Küche heiß wurde, sind Sie gegangen.

**Lafontaine:** Ich weiß nicht, was dieses polemische Interview jetzt soll? Sie reiten auf dem Rücktritt herum, unterstellen Dinge, die gar nicht stimmen.

[...]

**Lafontaine:** Wir haben ein Medienproblem, das haben wir jetzt gerade wieder festgestellt. Die Medien sind uns gegenüber nicht gerade freundlich gesonnen.

[...]

**ZDF:** [...] Sie werden genauso behandelt wie alle anderen Parteivorsitzenden im ZDF-Sommerinterview.

**Lafontaine:** Ich gucke mir das Interview mit Frau Merkel an.

?!

*"Hingeschmissen, hingeschmissen!"*

*"Hingeschmissen, hingeschmissen!"*

*Das Interview läuft jetzt bereits geraume Zeit und noch nicht einmal wurde auch nur annähernd qualifiziert über Sachthemen gesprochen. Bisher gibt Peter Frey eine für sich und das ZDF peinliche Vorstellung ab. Unabhängig davon, wie man zu Lafontaine steht – dies ist Lichtjahre von jeder Art von Qualitätsjournalismus entfernt.*

*„Nicht gerade freundlich gesonnen“ wäre für dieses Interview noch euphemistisch – die Haltung des ZDF-„Journalisten“ ist geradezu feindselig.*

*Ist das so?*

*Sehen Sie sich bitte auch dieses Interview an und vergleichen Sie dann selbst!*



**ZDF:** [...] Ein ehemaliger finanzpolitischer Sprecher in Berlin ist zurückgetreten und hat die Partei mit den Worten verlassen: "Unser finanzpolitisches Konzept kostet 300 Milliarden Euro, das glaubt uns doch kein Mensch." Müssten Sie es als ehemaliger Finanzminister nicht besser wissen?

**Lafontaine:** [...] Wir sind die einzigen, die sagen, wir wollen die Vermögenssteuer so haben wie in England, das sind 90 Milliarden mehr Einnahmen. Und, wir wollen die Börsenumsätze besteuern. Das wären im letzten Jahr 70 Milliarden Euro mehr Einnahmen gewesen. Dazu kommen noch Vorschläge zum Spitzensteuersatz und zur Unternehmensbesteuerung. Wir kommen also in die Nähe der Zahlen, nach denen Sie gefragt haben, nicht 300 Milliarden - das sind ja die Zahlen der Gegner - maßlos übertrieben. Aber unsere Gegenfinanzierungsvorschläge sind, wenn Sie jetzt gerechnet haben, 180 Milliarden Euro.

**ZDF:** Der Wirtschaftsexperte Hickel sagt: Das ist alles unrealistisch. Und er ist wahrlich ein Linker, der Sie gelegentlich berät, wie man lesen kann.

[...]

**ZDF:** Kommen wir noch einmal zurück auf Ihr Verhältnis zur SPD. Was halten Sie eigentlich von Kanzlerkandidat Frank-Walter Steinmeier? Kann der Kanzler?

[...]

**Lafontaine:** [...] Zurzeit kriegt jemand, der 1000 Euro verdient, 400 Euro Rente, wenn er 45 Jahre gearbeitet hat. Das ist für mich ein riesiger Skandal. Wir möchten eine Rentenformel wiederherstellen, damit er zumindest über dem Mindestsatz und der Grundsicherung liegt. Das sind unsere Ziele.

*Der gebetsmühlenartig vorgebrachte Vorwurf, die Vorschläge der „Linken“ wären populistisch, unrealistisch und nicht finanzierbar. Mehrere hundert Mrd. EUR für „systemische“ Banken waren aber offenbar innerhalb weniger Wochen verfügbar.*

*Unabhängig davon, wie man zu den „Linken“ oder „Lafontaine“ steht: Es ist ein Skandal, die Bevölkerung immer weiter zu belasten und gleichzeitig auf Börsensteuern und Vermögenssteuern zu verzichten. Dies ist nicht nur ungerecht, es ist auch makroökonomisch dumm. Insofern hat Lafontaine hier in der Sache recht.*

*Natürlich sind die Vorschläge der „Linken“ wieder unrealistisch – im Gegensatz zu denen der „bürgerlichen“ Parteien...*

*"Kann der Kanzler?" – vielleicht ist bei der BILD-Zeitung noch eine Stelle frei...*

*So ist es. Leider werden in den meisten Massenmedien „Alte“ und „Junge“ lieber gegeneinander ausgespielt, anstatt den eigentlichen Skandal zu thematisieren.*

<p><b>ZDF:</b> Das war zwar keine Antwort auf meine Frage, aber egal. Herr Lafontaine, wenn eine Zusammenarbeit zwischen SPD und den Linken nach 2009 möglich ist, gewollt wird, sie aber an Ihnen scheitert, weil es zu viele Widerstände in Ihrer alten Partei am ehemaligen Vorsitzenden gibt - machen Sie den Platz dann frei?</p> <p>[...]</p>	<p><i>Die Angst vor Lafontaine muss groß sein...</i></p>
---	--

Im Nachgang zu diesem für das ZDF beschämenden Interview tritt Peter Frey auf der Internetpräsenz von „Berlin direkt“ noch einmal nach:

[Onlinequelle: <http://berlindirekt.zdf.de/ZDFde/inhalt/28/0,1872,7603772,00.html>]

[...] „Im Fernsehen die Contenance zu wahren, gehört zum ersten, was Spitzenpolitiker lernen - was oft genug dazu führt, dass solche Gespräche nicht gerade enthüllend sind. Das gilt, räumen wir es doch ein, auch oft genug für die Sommerinterviews, im ZDF und anderswo. Doch diesmal war es anders. Diesmal zeigte ein Mächtiger, wo er wirklich empfindlich ist. Der Vorwurf als Finanzminister und SPD-Chef "hingeschmissen" zu haben, regte Lafontaine nicht nur auf, es verführte ihn dazu, solche Vorwürfe "dämlich" zu nennen, von "Diffamierung" zu reden, zwischen "anständigen" und anderen Journalisten zu unterscheiden.“ [...]

Peter Frey hat innerhalb kürzester Zeit 6 (!) Mal auf unterschiedlich abwertende Art und Weise den Vorwurf gegenüber Lafontaine erhoben, dieser hätte „hingeschmissen“ (s. o.).<sup>2</sup>

[...] „Der Ausraster gibt denjenigen recht, die mutmaßen, Lafontaine sei mit seinem freiwilligen Ausscheiden aus der SPD nie zurecht gekommen - immerhin war er neben Bundeskanzler Schröder als SPD-Parteivorsitzender und Finanzminister einer der mächtigsten Männer der Bundesrepublik. Wie weh es tut, daran erinnert zu werden, das kann der Zuschauer im Sommerinterview wahrlich miterleben.“ [...]

Oskar Lafontaine rastet also aus, nachdem ihm „nur“ 6 Mal hintereinander in „höflicher“ Art und Weise („hinschmeißen“ ist doch wohl kaum diffamierender als „das Amt niederlegen“, oder?) die gleiche Vorhaltung gemacht wurde. Seltsam nur, dass im Video von einem „Ausraster“ nichts zu sehen ist (überzeugen Sie sich selbst).

<sup>2</sup> Eigentlich sogar 7 Mal, wenn man den „Steckbrief“ (eine Art kurzer Lebenslauf) zu Oskar Lafontaine mitzählt. Hier ist unter dem Datum 1999 vermerkt „schmeißt alle Ämter hin“. Sicherlich würde Peter Frey in seinem eigenen Lebenslauf im Falle einer Kündigung seinerseits auch schreiben: „schmeißt beim ZDF hin“...

[...] „Fernsehen lebt nebenbei nicht nur vom Gesagten, sondern auch davon, wie es gesagt wird. In Lafontaines Fall sind nicht nur verbale Entgleisungen zu hören, sondern auch Bilder von einem Mann zu sehen, der kaum ruhig stehen kann und der hinter der Fassade seines Lächelns (vielleicht abschätzig, vielleicht hochmütig) vieles andere versteckt. Immerhin steht er vor einer empfindlichen Niederlage.“ [...]

Verbale Entgleisungen sind in „Lafontaines Fall“ wirklich festzustellen, jedoch nicht seitens Lafontaine. Eben war außerdem noch von einem „Ausraster“ die Rede, jetzt scheint Lafontaine plötzlich eine undurchdringliche „Fassade des Lächelns“ aufgesetzt zu haben. Sehen Sie sich das Video am besten an und urteilen Sie dann selbst. Peter Frey ist offenbar zu befangen, als dass man seine Ergüsse noch weiter ernst nehmen könnte.

[...] „Fazit: Der Mythos Oskar verblasst. Das lässt den Mann unsicher werden. Da muss ein Journalist schon mal als Punching Ball herhalten. Sogar im Sommerinterview.“

### **Fazit:**

Der Kampagnenjournalismus gegen die „Linke“ und ihre Vertreter hat in den deutschen Massenmedien mittlerweile erschreckende Züge angenommen. Selbst in vermeintlich harmlosen Gesprächssituationen wie dem „ZDF Sommerinterview“ kann von einer neutralen Gleichbehandlung der Parteien nicht die Rede sein<sup>3</sup> (vergleichen Sie bitte dieses Interview mit demjenigen von A. Merkel). Wie sich exemplarisch am SPIEGEL-Interview zeigen ließ, wird jede Auseinandersetzung auf der Sachebene seitens der Journalisten möglichst schnell durch Themenwechsel oder persönliche Angriffe abgeblockt. Stattdessen werden die immer gleichen Vorwürfe, Stereotypen und Clichés gebetsmühlenartig abgearbeitet mit dem Ziel, „linke“ Positionen als radikal, unrealistisch, unfinanzierbar, ideologisch usw. darzustellen. Wenn Sie die gängigen „Mainstream“-Medien aufmerksam verfolgen, werden Sie immer und immer wieder auf diese Art der manipulativen Gesprächsführung stoßen. Lesen Sie Kommentare in Internetforen, sprechen Sie mit Menschen „auf der Straße“ bzw. Bekannten. Sicherlich werden Sie viele Versatzstücke wiederfinden – die neoliberale Medienmaschine läuft auf Hochtouren. Es ist leider eine hohe Medienkompetenz erforderlich, um die nicht selten professionell geplante Manipulation zu durchschauen. Viele Menschen haben weder Zeit noch ausreichend Bildung, um dies leisten zu können. Diese Kurzanalyse hat das Ziel, einige typische Manipulationen schlaglichtartig zu beleuchten. Wenn sie für Sie hilfreich war, geben Sie bitte ihre Erkenntnisse an Menschen in Ihrem Umfeld weiter. Vielen Dank.

---

<sup>3</sup> Nur ein weiteres Beispiel: Der Fernsehsender „n-tv“ präsentiert auf seiner Internetpräsenz eine ausführliche Bilderserie mit dem Titel „Machtmensch, Demagoge, Populist – Oskar Lafontaine“ . Die entsprechenden Serien „Machtmensch, Demagoge, Populist...“ Koch, Seehofer, Merz, Merkel usw. sucht man vergebens. Zufall? (Siehe: <http://www.n-tv.de/bilderserien/politik/Machtmensch-Demagoge-Populist-Oskar-Lafontaine-article23128.html>)